



MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN



Reise:

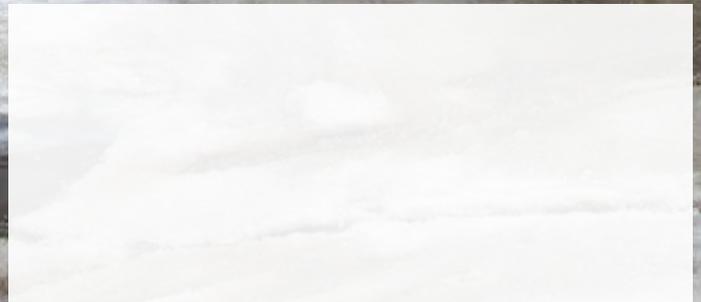
Mit Skiern auf den Kedar Dome

Technik:

Neues Bergesystem für Seilbahnen

Jubiläum:

125 Jahre Bergrettung Österreich





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

nach einem fantastischen Skitourenwinter freuen wir uns schon auf einen guten Sommer. „Gut“ in mehrerlei Hinsicht. Nach einem sehr kühlen Mai mit reichlich verregneten Tagen kommen die warmen Sonnentage mit stabilen Bedingungen bislang nur spärlich vor. Und die Prognosen lassen vieles offen. Ebenso holprig gestaltet sich der Weg aus den COVID-19-Lockdowns. Die Regelungen sind zwar klar und detailreich definiert, jedoch besteht für sonst so

einfach gestaltete Zusammenkünfte nun doch ein ziemlicher Aufwand. Meetings über Webplattformen – die im Winter oft genutzte Alternative – sind für die outdoororientierten Bergretterinnen und Bergretter keinesfalls eine Dauerlösung. Das Training für unsere Einsätze können wir nur mit physischer Nähe – früher haben wir das „im Team“ genannt – schaffen. Klar, die Bewältigung einer Pandemie lässt nicht mehr viel Platz für Individualität, aber bei

aller zielgerichteten Sachlichkeit und Vernunft müssen wir immer auf alle Seiten schauen. Selbst im engsten Familienkreis gibt es gegensätzlichste Vorstellungen, was denn das Beste sei. Aber mit einem respektvollen und wertschätzenden Umgang können wir die durch die große Krise verursachten kleinen Krisen bewältigen. Damit es ein guter Sommer wird! Wir wünschen es euch und uns viel Zusammenhalt!



6



9



14

3 TECHNIK
Seilbahnbergübung
mit neuem System

12 LAWINENEINSATZ
Lebendbergung nach
fünf Stunden

18 AUSTRÜSTUNG
Neue Stahlsonden für
den Extremeinsatz

6 ADMINISTRATION
Neues BRIS-Modul
Material/Bestellung

14 JUBILÄUM
125 Jahre Bergrettung
Österreich

20 REISE
Mit Skiern auf den Kedar Dome
in Indien

9 BIKEPARKS
Spezialausbildung für
Bike-Retter in Tirol

Titelseite Unterwegs zum Kedar Dome im indischen Himalaya. Foto Andreas Schwarz

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, JUNI 2021

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebird@bergrettung.at
Produktion Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs Redaktionelle Koordination Christa Hofer, Gernot Koboltschnig Redaktion Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Rudolf Leeb, Ernst Leitner, Hannes Nothnagl, Daniela Pfennig, Manfred Prantl, Andreas Schwarz Foto Titelseite Andreas Schwarz Fotos Seite 2 Alois Lackner, Anna Micheuz, Ernst Leitner, Bergrettung Sölden, Wintersportmuseum Mürzzuschlag Lektorat Elke Meisinger-Schier Grafik frischgrafik.at Druck Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888

Seilbahnbergeübung mit neuem System

Die Bergrettung nutzt künftig das IMMOOS-System aus der Schweiz, das auch von den Liftbetreibern eingesetzt wird.

TEXT RUDOLF LEEB, CHRISTA HOFER FOTOS ROBERT SCHLEINER, ISTOCK/ROMANBABAKIN



1 Beim Einhängen des Systems in das Liftseil.

2 Das System verfügt über eine automatische Bremse zum selbstständigen Abfahren.

3 Übung der Ortsstelle Radenthein-Nockberge.

4 Die Ortsstelle Radenthein-Nockberge betreut die Bahnen auf der Turracher Höhe, in St. Oswald und Bad Kleinkirchheim (Bild).



”
 Der Wechsel zu IMMOOS bedeutet, dass Bergrettungskräfte und Liftretter auf demselben System geschult sind, es also alle kennen. Das erleichtert gemeinsame Einsätze.

”
 Rudolf Leeb
 Ortsstellenleiter
 Radenthein-Nockberge

Bergungen bei Seilbahnunfällen stellen die Liftbetreiber und auch die Rettungsmannschaften vor eine gewaltige Aufgabe. Bei einem Totalausfall werden von den Bergbahnen zusätzlich zur eigenen Mannschaft noch Bergrettung, Hubschrauber und Feuerwehr alarmiert, um mit der Bergung möglichst schnell beginnen zu können. Die Ortsstelle Radenthein-Nockberge betreut die Bahnen auf der Turracher Höhe, in St. Oswald und Bad Kleinkirchheim. Bislang arbeitete die Bergrettung mit Bergesystemen der Firma Petzl. Allerdings endete die Laufzeit für die Geräte, weshalb diese aus Gründen der Gewährleistung ausgemustert werden mussten. Auf der Suche nach einem neuen System entschied sich die Bergrettung, künftig die Seilfahrgeräte der Schweizer Firma IMMOOS zu verwenden. Der Grund: Diese werden auch von den Liftgesellschaften eingesetzt. Da diese vorschreiben, dass nur noch mit diesem Seilfahrgerät am Lift die Bergung durchgeführt werden darf, war die Entscheidung klar. Der Wechsel zu IMMOOS bedeutet außerdem, dass alle auf demselben System geschult sind, es also kennen. Dies wiederum erleichtert gemeinsame Einsätze.

Umstellung für die Rettungskräfte
 Für die Bergretterinnen und Bergretter bedeutet das neue System eine Umstellung. Neu ist etwa, dass das Gerät, mit dem man am Seil fährt, über eine automatische Bremse verfügt. Der Retter bzw. die Retterin kann damit allein von der Seilstütze bis zur Gondel abfahren. Früher war dafür eine zweite Person nötig, die die Seilbremse bediente. Die zweite Neuerung betrifft die Bergung der Passagiere. Das System wird durch einen großen Sack mit einem Rollgliss ergänzt. Das Rettungs- und Abseilgerät verfügt ebenfalls über eine integrierte Bremse. Das heißt, wenn sich der Passagier in das System „setzt“, fährt er langsam nach unten. Ein zusätzliches Bremsen per Hand ist nicht nötig. Dies ist für den Passagier angenehmer und sicherer, für die Rettungsmannschaften außerdem einfacher. Elf Mitglieder der Ortsstelle Radenthein-Nockberge sind bereits auf das neue Gerät eingeschult, weitere Übungen für die restliche Mannschaft werden folgen. Bis zum Herbst sollen dann alle auf das neue System geschult sein. Das Arbeiten mit dem System ist zwar eine Herausforderung, für ausgebildete Bergretterinnen und Bergretter aber



6

kein Problem. Höhentauglichkeit bzw. Schwindelfreiheit sowie das Beherrschen der entsprechenden Seiltechnik sind Eigenschaften, die die Spezialisten des Bergrettungsdienstes auszeichnen.

Übung in St. Oswald

Eine groß angelegte Übung mit dem IMMOOS-System gab es bereits. Gemeinsam mit drei Hubschraubern des Österreichischen Bundesheeres hat diese am 21. Mai bei der Nationalparkbahn in St. Oswald stattgefunden. Ziel der Übung war es zusätzlich, die Arbeit mit dem Hubschrauber des Bundesheeres zu trainieren. Ein Bergeplan beschreibt das Vorgehen in diesem Fall. In diesem sind auch die relevanten Geländepunkte wie Hubschrauberlandeplätze, Exit Points, Zufahrtswege und Abstiegswege auf Karten und mittels GPS-Punkten festgehalten. Auf dieser Grundlage kann die sofort gebildete Einsatzleitung aus Betriebsleitung, Bergrettung und Feuerwehr die beteiligten Einsatzkräfte koordinieren. Ein Totalausfall einer Bahn kommt zwar äußerst selten vor, dennoch gehören Seilbahnbergungen zu den durchzuführenden Notfallübungen.

Im Rahmen der Übung wurden Bergrettungsmitglieder aus den Ortsstellen Radenthein-Nockberge, Klagenfurt, Spittal, Villach und Bad Eisenkappel gemeinsam mit den Liftrettern der Bergbahnen von den Flugrettern des Bundesheeres auf den Liftstützen abgesetzt und führten dann selbstständig die Bergung von Personen aus der Gondel durch. Weiters bzw. parallel dazu führten die Flugretter des Bundesheeres noch direkt die Bergung aus den Gondeln durch. Die Übung verlief ohne Probleme und Zwischenfälle und zur Zufriedenheit aller Verantwortlichen. ❌

5 + 6 Die erste große Übung fand gemeinsam mit Hubschraubern des Österreichischen Bundesheeres statt.



PREMIUM
ALPINE
PERFORMANCE

www.pieps.com

BRIS-Modul Material/Bestellung

Das neue Modul soll die Verwaltung des Einsatzmaterials vereinfachen.

TEXT UND FOTO ERNST LEITNER

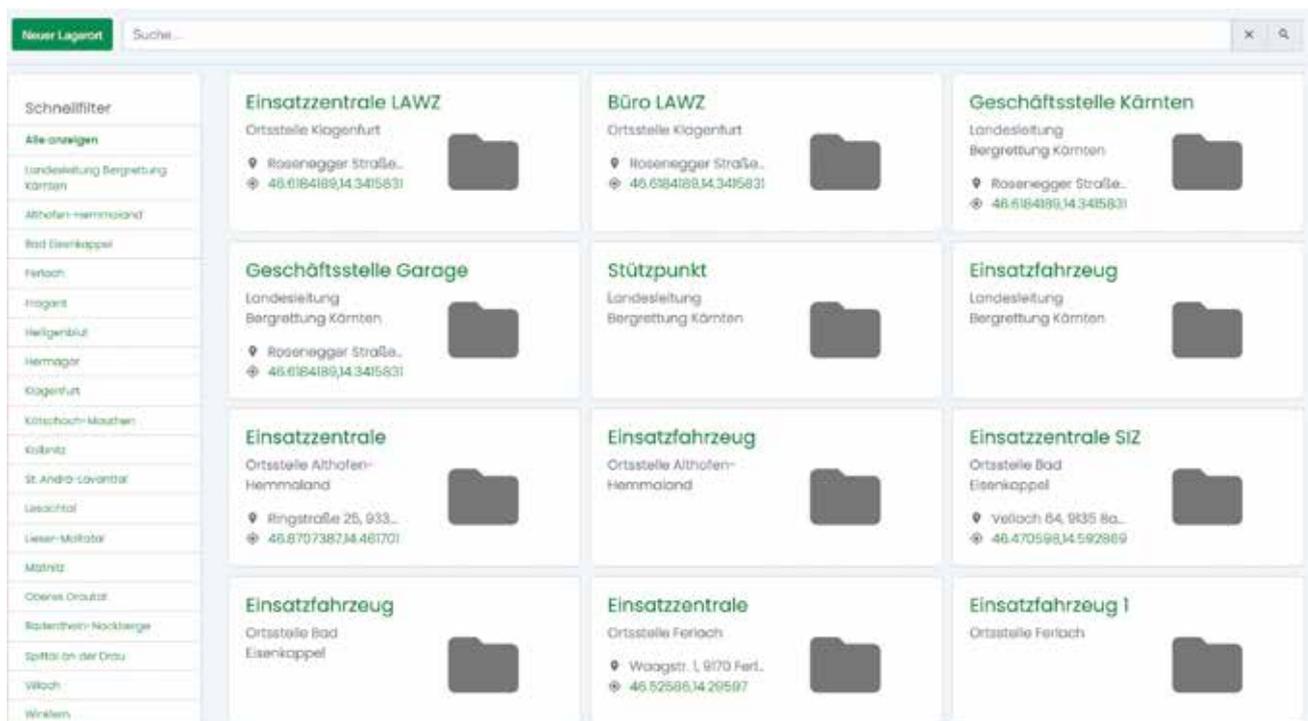
In der Verwaltungssoftware BRIS – derzeit nur Landesorganisation Kärnten – steht nun das kürzlich fertiggestellte Modul „Material“ zur Verfügung. Trotz einer ausgiebigen Testphase erweist sich im Live-Einsatz, dass man im Sinne einer Vereinfachung für den Anwender bzw. die Anwenderin noch an einigen Schräubchen drehen muss, und wie immer erweist sich Stefan mit seinem Team als kongenialer Ansprechpartner, aber auch allen unseren Materialwarten und deren Stellvertretern sei hiermit für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Stellvertretend für all diese Funktionäre möchte ich Kurt Gietler von der OS Spittal/Drau erwähnen, dessen Engagement für dieses Modul herausragend ist.

Mehrere Filtermöglichkeiten

Die Funktion des Moduls geht weit über die Erfassung des reinen Materialbestandes hinaus und natürlich sind wie bei den anderen Modulen auch wieder alle Filtermöglichkeiten eingebaut, eine exzellente Suchfunktion führt sofort zum gewünschten Ergebnis.

Material → Gliederung

- Übersicht: Auswahlmöglichkeit über alle oder einzelne Ortsstellen – Anzeige des Materials – Filtermöglichkeit (versteckte Spalten) und Speicherung derselben vorhanden, man kann sich also nach Belieben die jeweilige „Ansicht“ bauen und verwalten.
- Details: Bezeichnung – Stichtag – Menge – Organisation – Lagerort – Besitzer – Bestellung – der „Lebenslauf“ des jeweiligen Materials, beginnend bei der Bestellung bis zum endgültigen Lagerort
- Wartung: Die hinterlegten Wartungsintervalle werden anhand eines Stichtages für die nächste Prüfung angezeigt, eine Erinnerungsfunktion für Materialwart/Ortsstellenleiter/MPG-Beauftragten per SMS/Mail ist in Vorbereitung. Eine Hilfe bietet hier das jeweilige Foto des Materials an, da z. B. Seile aufgrund immer wechselnder Farbgebungen schneller zugeordnet werden können.
- Ausmustern: ist eigentlich selbsterklärend – Beschädigung, Ablaufzeit etc.



Ein Blick auf die Lagerorte, wie sie im BRIS abgerufen werden können.



MAMMUT
S W I S S 1 8 6 2

INFINITE PITCHES

- Typen: In den unterschiedlichen Ordnern wurden/werden weitere Ordner mit den jeweiligen Materialtypen angelegt, die bei der Bedarfserhebung bzw. Bestellung zugeordnet werden.
- Lagerorte: Die Ortsstellen haben ihre GPS-verorteten Einsatzzentralen bzw. auch alle anderen Lagerorte festgelegt wie Kfz, Anhänger, Materialdepots an Klettersteigen, Sanitätsräume auf Berghütten usw., das Material kann aber auch direkt an das jeweilige Mitglied weitergegeben (→ bewegt) werden.

Einfachere Prozesse

Folgende Prozeduren waren bisher notwendig: Eingabe der Ortsstelle des Materialbedarfs an die Landesleitung – Budgetsitzung der LL → alle Posten werden geprüft und/oder genehmigt/abgelehnt/zurückgestellt – anschließend wird das vom Landesausbildungsleiter/Landesarzt erstellte Formular an die Ortsstelle gemailt, von dieser befüllt und an die Geschäftsstelle zurückgesandt – die Bestellungen wurden ortsstellengemäß in Tabellen gespeichert und an den jeweiligen Lieferanten geschickt.

Durch das neue Modul wird dieser Prozess wesentlich vereinfacht: Die zu bestellenden Artikel sind im BRIS angelegt – Bedarfserhebung wird gestartet – die Ortsstellen geben ihre Bestellungen ein – nach Genehmigung derselben wird der Bestellvorgang gestartet – etwaige Förderungen sowohl von der Landesleitung als auch den Ortsstellen können individuell (auch für einzelne Mitglieder möglich) eingetragen werden – Rechnungen werden automatisch erstellt – die Bestellungen werden direkt über die im BRIS erfassten Lieferanten (Partner) abgewickelt – nach der Lieferung (geht direkt an die Ortsstelle) erfolgt die weitere Zuteilung an „Einsatzzentrale“, „Einsatzfahrzeug“ oder die angeführten Lagerorte bzw. den jeweiligen Bergretter/die jeweilige Bergretterin.

Noch eine Anmerkung zur Bestellung: Neben der Übersicht ist eine Listenansicht möglich.

- Schnellfilter
- Alle anzeigen
- Entwurf
- Erstellt
- Bedarfserhebung
- In Durchführung
- In Verrechnung
- Abgeschlossen
- Abgebrochen



9.9 CRAG WORKHORSE DRY
OUR TOUGHEST ROPE YET.
FOR UNLIMITED ADVENTURES.

EXPLORE OUR NEW
ROPE COLLECTION ONLINE

[MAMMUT.COM](https://www.mammut.com)



VORBEREITET SEIN



PHOTO Max Draeger

ENTDECKE
UNSERE
BERGRETTUNGS-
KOLLEKTION FÜR
SOMMER 2021



3L ORTLER JACKE ÖBRD
Damen und Herren Version



3L ORTLER HOSE ÖBRD
Damen und Herren Version



ORTOVOX SCHÜTZT. Mit unserer Einsatzbekleidung, die speziell für die Bergrettung entwickelt wurde. **ORTOVOX** bietet eine komplette Bergrettungskollektion mit allen Bekleidungsschichten sowie Rucksäcken und Accessories. Alle Details und der digitale Katalog für Sommer 2021 können per e-mail angefordert werden.

ORTOVOX Vertriebs GmbH
Salzburger Siedlung 258, AT - 8970 Schladming
T 03687 22 551, office@ortovox.at

ORTOVOX



Spezialausbildung für Bike-Retter

BERGRETTUNG TIROL

Unfälle in Bikeparks nehmen zu. Für die Versorgung der Verunfallten braucht es eine eigene Einsatztaktik.

TEXT DANIELA PFENNIG FOTOS BERGRETTUNG SÖLDEN

Die Bergrettung Sölden pilotierte einen Spezialkurs für Bergretterinnen und Bergretter, die verunfallte Bikerinnen und Biker versorgen. Im Frühjahr wird der „Bike-Retter-Kurs“ wieder angeboten.

„Die Einsätze mit verunfallten Bikern vor allem in Bikeparks nehmen rasant zu. Dafür müssen Bergretterinnen und Bergretter gerüstet sein und Einsatzszenarien trainieren“, zeigt Landesarzt Josef Burger auf. Gerade Bikeparks können Hubschrauber oft nicht anfliegen: „Solche Einsätze sind einsatztaktisch anders. Man muss wissen, wie man zu den Verunfallten kommt, die Bikeparks und deren Beschilderung genau kennen, mit dem (E-)Bike selbst dorthin kommen. Das kann im Ernstfall überfordern. Deswegen braucht es eine Spezialausbildung, die medizinische Versorgung, Technik und Einsatztaktik verbindet, damit die Bergretterinnen und Bergretter bestmöglich vorbereitet und unfallfrei ihre Einsätze abwickeln können“, bringt Ideengeber Burger die Wichtigkeit dieser Spezialausbildung auf den Punkt.

Hauptberufliche Bike-Retter

Bereits das fünfte Jahr sorgen die bikenden Bergretter in Sölden für eine professionelle Biker-Rettung. Das eingespielte Viererteam schreibt nun das nächste Kapitel der Erfolgs-

geschichte: Eine Ausbildung, die auf den Erfahrungen des gemeinsamen Projekts der Bergrettung Sölden mit dem Tourismusverband Sölden basiert: Diese einzigartige Kooperation sorgt für kurze Reaktionszeiten und eine hohe Qualität im Rettungsdienst. „Wir haben die Geräte und Ausrüstungen, sind ortskundig und gut ausgebildete Retter. Innerhalb von zehn Minuten sind wir an jedem Teil der Strecke und können rasch Erste Hilfe leisten. Wir entlasten unsere ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen und die Wertschöpfung bleibt im Ort“, hebt Bike-Retter Jakob Fiegl die Bedeutung der hauptamtlichen Bergretter hervor.

Länderübergreifender Pilotkurs

Mitte September 2020 trafen sich Bergretterinnen und Bergretter aus Tirol, der Steiermark, Kärnten, Niederösterreich/Wien, Bayern und Südtirol – Alpenverein Südtirol (AVS) und Südtiroler Berg- und Höhlenrettung (CNSAS) – zu einem Pilotversuch in Sölden: Ein zweitägiger Kurs, der Theorie mit Praxis verbindet.

DIE BIKE-RETTEN IN SÖLDEN

INFO

- sind seit 2017 die ersten hauptamtlichen Bergretter Tirols, die Einsätze absolvieren,
- wickeln an besonders fordernden Tagen bis zu sieben Einsätze ab,
- installierten in der Bike Republic Sölden 470 Tafeln für 235 SOS-Punkte an elf Lines und sechs Trails.



Theoretisch erhielten die Teilnehmenden Einblick in die Entwicklung der Bike-Retter in Sölden und Tipps für Verhandlungsgespräche mit Partnern für hauptamtliche Bergretterinnen und Bergretter. „Mein Kollege Maximilian Riml und ich stellten das von uns erarbeitete Rettungskonzept mit GPS-verorteten SOS-Punkten zur präzisen Unfallortermittlung, zu Zufahrtswegen und möglichen Hubschrauberlandeplätzen vor, zeigten Möglichkeiten für Rettungspläne auf und wie Einsätze taktisch von der Einsatzmeldung bis zur Dokumentation abgewickelt werden können: Welches Material soll im Rucksack sein? Wie kommt man am schnellsten zu den Verunfallten? Wie kann man den Verunfallten am besten abtransportieren, wie sein Bike? Welche Besonderheiten kann die Zusammenarbeit mit Polizei, Alpinpolizei, Leitstelle und Hubschrauber bei Einsätzen in Bikeparks haben?“, führt Jakob Fiegl aus. Thema war auch, welche Aufgaben die Bike-Retter in Sölden darüber hinaus übernehmen: Sie machen Kontrollfahrten, warten Strecken, Beschilderung und Weidezäune und optimieren laufend das Rettungskonzept.

Statistik bestimmte Kursthemen

Der Bike-Retter-Kurs thematisierte außerdem die häufigsten Verletzungsmuster und die entsprechende medizinische Versorgung. „Verletzungen an Schulter, Arm, Unterschenkel, Becken und Thorax sowie Schädel-Hirn-Traumata kommen bei uns am häufigsten vor“, weiß Jakob Fiegl. Die Ausbildung enthielt zudem einen Basic-Life-Support-Teil (BLS). „Es ist wichtig, einen lebensbedrohlichen Zustand zu erkennen und sofort Gegenmaßnahmen zu ergreifen“, betont Jakob Fiegl, der für diese Einheit den Bergrettungsarzt Florian Albrecht und zwei Medic-Ausbilder der Bergrettung Tirol für die



Nach der Theorie folgte die Praxis im Gelände. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer kamen aus ganz Österreich, Bayern und Südtirol.

Verletzungsversorgung gewinnen konnte. Im praktischen Teil ging es darum, welches Material notwendig ist, wie es angewendet wird und welche Verletzungen welche Schienung, welchen Verband oder sogar die Vakuumtrage erforderlich machen.

Einsatzszenarien und Fahrtechniktraining

Für den nächsten Kurs ist geplant, dass die Teilnehmenden einen Ausbildungstag auf dem Fahrrad verbringen: „Einen Halbtage nutzen wir, um auf dem Fahrrad kleine Einsatzszenarien abzuwickeln. Hier steht die Einsatztaktik im Gelände im Vordergrund: der richtige Umgang mit den Rettungspunkten,



Die Teilnehmenden des ersten Bike-Retter-Kurses.

das optimale Versorgen und Bergen der Verunfallten.“ Am Nachmittag zeigen zwei erfahrene und ausgebildete Bikeguides, wie man am besten mit dem Rad zu Verunfallten kommt: „Diese sind selbst Bergretter und mit unseren Einsatzszenarien vertraut. Sie verbinden auf eine wertvolle Art fahrtechnisches Know-how und einsatztaktisches Bergrettungswissen“, betont Jakob Fiegl.

Mehr Praxis geplant

Das Resümee: „Der Pilotkurs war an zwei Tagen angesetzt, das Programm sehr dicht. In der Vorbereitung und bei den Feedbacks der Teilnehmenden zeigte sich, dass eine Ausdehnung der Kurszeit und mehr Praxiseinheiten hilfreich wären. In Zukunft erstreckt sich der Kurs über drei Tage, um mehr Zeit zu schaffen, das theoretische und einsatztaktische Wissen in die Praxis umzusetzen und noch stärker auf den Strecken zu trainieren“, sagt Jakob Fiegl. ❌

INFO

BIKE-RETTEN-KURS 2022

- » **Kurszeit:** 3 Tage im Juni 2022
- » **Voraussetzung:** Abschluss der Grundausbildung und Eigenkönnen am Fahrrad
- » **Teilnehmeranzahl:** max. 24 Personen
- » **Kursinhalte:** Theorie über Einsätze in Bikeparks am Beispiel der Bike Republic Sölden mit detaillierter Einsatzstatistik, Verletzungsmustern und deren Versorgung, BLS-Kurs, Abwicklung von Einsatzszenarien und Fahrtechniktraining im Gelände
- » **Vortragende:** Jakob Fiegl und Maximilian Riml (Bike-Retter Sölden), Florian Albrecht (Bergrettungsarzt Ortsstelle Imst), Luis Dilitz und Günther Wackernell (Bikeguides und Bergretter) sowie ERC- & Medic-Ausbilder
- » **Anmeldung:** per E-Mail an office@bergrettung.tirol
- » **Fragen:** per E-Mail an j.fiegl@bergrettung.tirol



EXPERIENCE
THE DIFFERENCE
GERHARD HÖRHAGER



ADJAMA

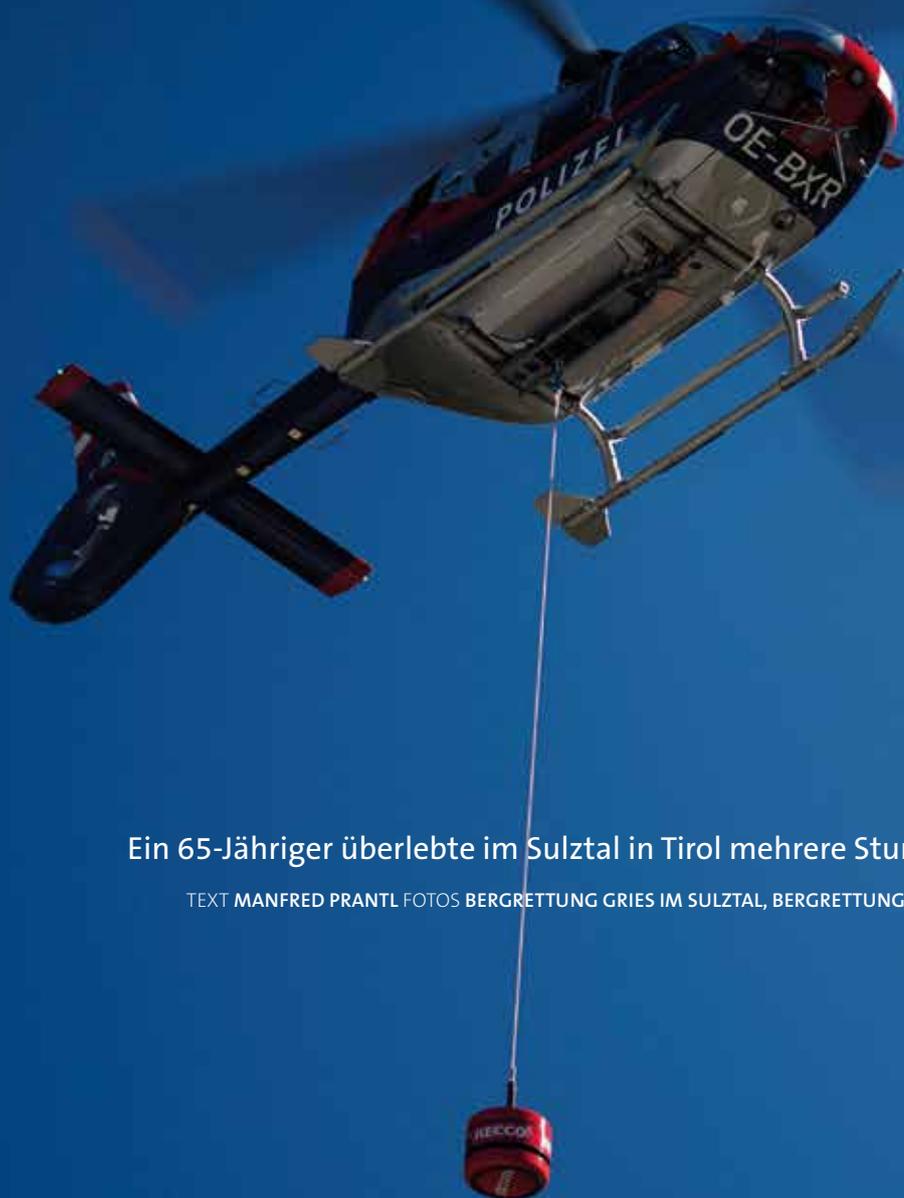
Komfortabler Gurt zum Klettern und Bergsteigen mit einstellbaren Beinschlaufen und fünf Materialschlaufen.



Access
the
inaccessible®

Das „Osterwunder von Gries“

BERGRETTUNG TIROL



Ein 65-Jähriger überlebte im Sulztal in Tirol mehrere Stunden unter einer Lawine.

TEXT MANFRED PRANTL FOTOS BERGRETTUNG GRIES IM SULZTAL, BERGRETTUNG LÄNGENFELD, MARTIN GURDET

- 1 Bei der Vermisstensuche kam auch das RECCO-SAR-System zum Einsatz (Symbolfoto).
- 2 Die Lawine war mittags auf den präparierten Weg von Gries in Richtung der Sulztalalm abgegangen.
- 3 Insgesamt 40 Bergretterinnen und Bergretter suchten den Lawinenkegel ab.
- 4 Hundeführer Philipp Falkner von der Ortsstelle Längenfeld mit seinem Hund „Barik“.



Im Sulztal, einem Seitental des Ötztals, wurde am Karfreitag ein Verschütteter nach rund fünf Stunden lebend aus einer Lawine gerettet. Bereits zu Mittag waren die Bergretter alarmiert worden, wegen weiterer Lawinen musste der Einsatz aber zwischenzeitlich unterbrochen werden. Die Lawine war gegen 12:10 Uhr auf den präparierten Weg von Gries in Richtung der Sulztalalm abgegangen und hatte dort den Aufstieg Richtung Amberger Hütte verschüttet. Nach der Meldung des Lawinenabgangs durch den Ortsstellenleiter der Ortsstelle Längenfeld, der sich zufällig vor Ort befand, an die Leitstelle Tirol wurde ein Notarzt Hubschrauber zur Abklärung der Situation vor Ort disponiert. Parallel dazu erging die Ausrückorder für die Bergrettung Gries im Sulztal, weil nicht ausgeschlossen werden konnte, dass Menschen durch den Lawinenabgang verschüttet worden waren. Aufgrund der Ausmaße der Lawine und der unklaren Situation wurden zur Unterstützung zusätzlich die Ortsstelle Längenfeld, die Lawinenhundestaffel der Bergrettung Tirol und ein weiterer Notarzt Hubschrauber nachalarmiert. Ebenfalls dem Einsatz zugeordnet war der Polizeihubschrauber „Libelle Tirol“.

Lawinengefahr auch nach Abgang hoch

40 Bergretterinnen und Bergretter suchten den Lawinenkegel zunächst mit Verschüttetensuchgeräten und Sonden ab. Weiters kamen drei Lawinenhunde mit ihren Hundeführern zum Einsatz. Nach Befragungen durch die Einsatzkräfte bestätigte sich der Verdacht, dass eine Person nach wie vor abgänglich war. Durch den Polizeihubschrauber wurde aus der Luft die Gefahr möglicher Nachlawinen laufend beurteilt. Aufgrund der sehr hohen Gefährdung der Einsatzkräfte musste in weiterer Folge die Suche für mehrere Stunden unterbrochen werden.

Suche mit dem RECCO-SAR-System

Die Zeit, in der sich keine Rettungskräfte direkt auf der Lawine befanden, wurde zur Suche mit dem neu verfügbaren RECCO-SAR-Detektor in Verbindung mit dem Polizeihubschrauber genutzt. Beim RECCO-SAR-Detektor handelt es sich um ein gemeinsames Projekt von Bergrettung, Alpin- und Flugpolizei, das 2019 ins Leben gerufen wurde. Es handelt sich dabei um einen Außenlastdetektor, der an einem Hubschrauber angebracht wird und von einem Operator von diesem aus bedient wird. Dieses System kommt bei Lawinenunfällen zum Einsatz, wenn verschüttete Personen über kein VS-Gerät verfügen oder kein Signal eines VS-Gerätes empfangen werden kann. Ebenfalls wird es eingesetzt, wenn die terrestrische

Suche aufgrund zu hoher Gefährdung der Einsatzkräfte nicht möglich ist. RECCO-SAR stellt weiters ein probates Mittel für die Suche nach vermissten Personen dar. Der Detektor kann fallweise auch elektronische Geräte orten, unabhängig von Betriebs- und/oder Batteriezustand. Beim Einsatz dieses Systems sollen sich, um Fehlanzeigen zu verhindern, möglichst keine Rettungskräfte im Suchgebiet befinden. In diesem speziellen Fall konnte keine Reflexion detektiert werden, wobei hier sehr wahrscheinlich die Lage des Verschütteten und der nasse Frühjahrsschnee eine ausschlaggebende Rolle spielten. Durch diese Faktoren kann sich der Suchradius des Detektors entsprechend verringern.

Lawinenhund findet Verschütteten

Um ca. 16:30 Uhr wurde die Suche wieder aufgenommen. Der Lawinenhund „Barik“ des Hundeführers Philipp Falkner konnte kurze Zeit später den Vermissten in etwa einem Meter Tiefe lokalisieren. Die Rettungskräfte waren sofort zur Stelle und befreiten den Verschütteten lebend und bei Bewusstsein aus den Schneemassen. Der 65-Jährige wurde nach der Stabilisierung durch die anwesende Notärztin und das Team des Notarzt Hubschraubers in die Innsbrucker Klinik geflogen. Offenbar hat sich der Mann beim Lawinenabgang zum Hang hinkauern können. Dadurch bildete sich ein relativ großer Hohlraum und somit eine Atemhöhle. Der Boden war in dem Bereich moosbedeckt. All das hat es offenbar ermöglicht, dass der Verschüttete ausreichend Luft bekommen hat, so Einsatzleiter Günter Schöpf als Erklärung, wie der 65-jährige Mann stundenlang unter der Lawine überleben konnte.

Einsatz Erfahrung unersetzlich

Wichtig ist es, jeden Einsatz nach dem Prinzip „Lessons Learned – Lessons Identified“ zu evaluieren. Dieser Einsatz war speziell vom Zusammenwirken verschiedenster Ressourcen geprägt. Dem Einsatzleiter muss bekannt sein, über welche Mittel er verfügen kann und welche er wann, wo und zu welchem Zeitpunkt zum Einsatz bringt. Weiters hat es sich gezeigt, dass, nach eingehender Beurteilung und Abstimmung, auch oft schwierige Entscheidungen zum Eigenschutz der Rettungskräfte absolut notwendig sind. Die wichtigste Erfahrung ist aber sicher jene, dass es absolut Sinn macht, Einsätze so lange fortzusetzen, solange es noch einen Funken einer Überlebenschance für den Verunfallten, Verschütteten oder Vermissten gibt. Wunder geschehen – aber nur, wenn man auch daran glaubt und alles Erforderliche dafür einsetzt. ❌

125 Jahre Bergrettung in Österreich

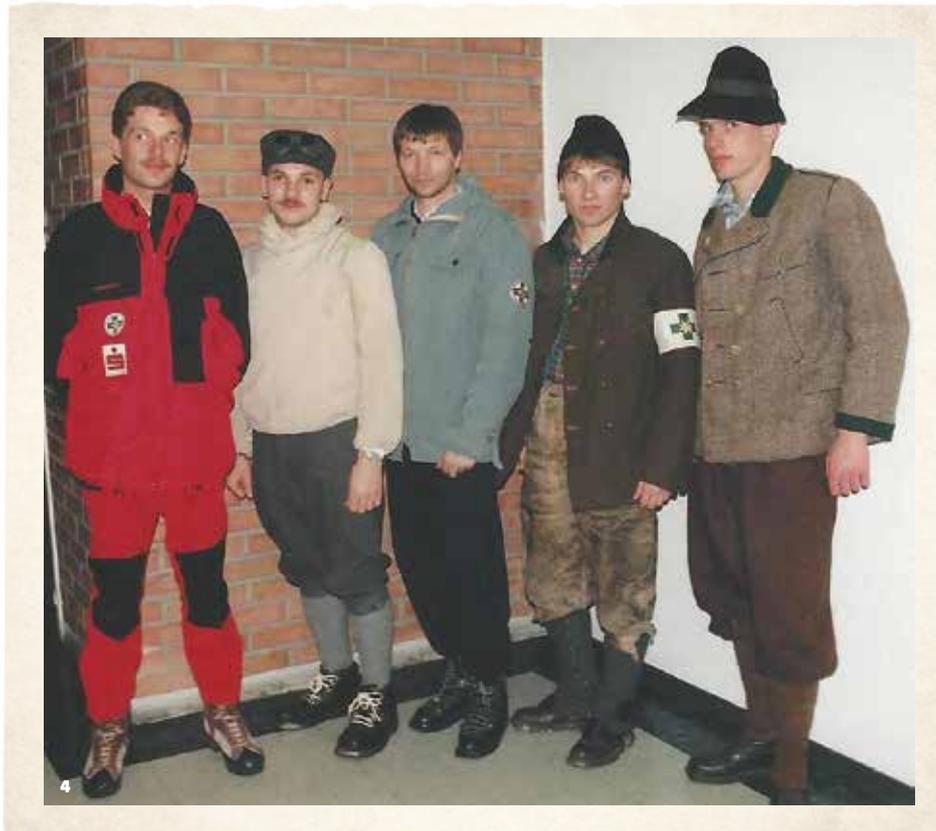
BERGRETTUNG STEIERMARK

Lange waren die Berge den Menschen unheimlich, kamen von dort doch Schlechtwetter, Gewitter, Lawinen und Hochwasser. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Gebirge immer mehr vom Menschen touristisch erschlossen.

TEXT HANNES NOTHNAGL FOTOS MUSEUM MÜRZZUSCHLAG, HANNES NOTHNAGL, ANDREAS STEININGER



- 1 Bestimmungen für einen organisierten Rettungsdienst aus dem Jahr 1897.
- 2 Gedenktafel in Erinnerung an das Lawinenglück, das den Beginn des Österreichischen Bergrettungsdienstes markiert.
- 3 Simple Holzschlitten, wie dieser aus dem Jahr 1896, halfen bei der Bergung der Verletzten.
- 4 Bergrettungsbekleidung im Zuge der Zeit.



Vor allem die Aktivitäten der mittlerweile gegründeten alpinen Vereine, speziell Vorträge, Reiseberichte und Bücher, lockten immer breitere Bevölkerungskreise in die Alpen. Dies wurde durch den Bau bedeutender Eisenbahnlinien wie etwa der Semmeringbahn erleichtert, die das Erreichen der touristischen Ziele erst möglich machten. Bald jedoch berichteten die alpinen Blätter aber über eine Zunahme an Unfällen. Dabei führten die Lieblingsberge der Wiener Touristen, Rax und Schneeberg, oft die Liste der alpinen Unglücksfälle an. So auch im Jahre 1896.

Lawinenunglück im März 1896

Die drei Wiener Touristen Josef Pfannl, Max Schottik und Fritz Waniek verließen am Vorabend des 8. März 1896 ihre Heimatstadt und erreichten bereits in der Nacht die Prein in Niederösterreich, wo Pfannl nächtigte, während die anderen beiden den Anstieg Richtung Rax zur Reißtalerhütte auf der steirischen Seite fortsetzten. Sie erreichten diese und schrieben ins Hüttenbuch: „Grosser Schneesturm!“ Pfannl verließ die Prein frühmorgens und stieß wieder zu seinen Kameraden. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg über den Reißtalersteig Richtung Lackenhoferhütte unweit der 2.007 m hohen Heukuppe (die Hütte ist heute nicht mehr vorhanden). Wie sich später herausstellen sollte, erreichten sie diese aber nicht! Seither fehlte von den dreien jede Spur. Heinrich Pfannl begann sich allmählich Sorgen zu machen, da er von seinem Bruder keine Nachricht bekam. Bis zum Anlauf der von ihm initiierten Such- bzw. Rettungsaktion vergingen aber Tage, da es noch keine ständige Einrichtung zur Hilfeleistung im Gebirge gab.

In der ÖTK-Zeitung vom 15.3.1896 wird darüber berichtet: „Die Nachforschungen, welche am Montag nach den Vermissten angestellt wurden, fanden leider in dem andauernden Schneesturme und den aufgehäuften Schneemassen unüberwindliche Hindernisse.“ Bald war klar, dass die Vermissten am Reißtalersteig in eine Lawine geraten sein mussten. Im Rahmen der Suchaktion wurde nun von verschiedenen Seiten zum Unglücksort aufgestiegen.

Bericht eines Zeitzeugen

Toni Schruf berichtet darüber im Tourenbuch des Hotel Post, das sich im Wintersportmuseum in Müzzzuschlag befindet: „Mittwoch, den 11. März. Ausfahrt zum Brandl in Raxen. Zur Auffindung der von einer Schnee-Lawine verschütteten Touristen. Unsere Rettungs-Expedition traf am Preiner Gscheid mit den Mitgliedern des Oesterr. Ski-Verein zusammen, die unter der Führung des Herrn Bratmann zum gleichen Zwecke ausgezogen waren. Man begab sich alsdann über Brandl, Kogler gegen die Reissthalerhütte, um von dort gemeinsam mit den Raxführern aus Prein, die Lawine aufzusuchen. Der Schnee war der Ski-Expedition sehr günstig u. die Unglücksstelle wurde ohne Schwierigkeiten erreicht.“ Toni Schruf übernahm es dann als ausgezeichnete Skiläufer, nach Müzzzuschlag zu eilen, um Leute zu requirieren, die mit Schaufeln und Fackeln ausgerüstet die Arbeit unterstützen sollten, da man sich entschloss, auch während der Nacht weiterzusuchen. Bereits um die Mittagszeit des 11. März stieß man auf Josef Pfannls Leichnam. Auch Fritz Waniek wurde kurz darauf gefunden. Am 14. März lichteten sich plötzlich die Nebel um die Rax und sie sandten im dichten Schneekleid

- 5 Der Verlauf des Reißtalersteigs.
- 6 Blick in den Reißtalersteig heute.



Josef Pfannl ihren letzten Gruß, als dieser in der Prein zu Grabe getragen wurde, so die Berichte. Max Schottiks Leichnam wurde erst am 15. März gefunden, etwa zur selben Zeit, als Fritz Waniek in Kapellen beigesetzt wurde. Max Schottik wurde schließlich auf dem Mürzzuschlager Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet.

Organisiertes Rettungswesen

Durch dieses Unglück aufgerüttelt, diskutierten die alpinen Vereine nun intensiv ihren Wunsch nach einem organisierten Rettungswesen. Am 22. Mai 1896 wurde schließlich auf besonderes Betreiben des Österreichischen Alpenklubs das „Alpine Rettungscomitee“ gegründet, das 1897 in „Alpiner Rettungsausschuß Wien“ (ARAW) umbenannt wurde. Anfangs wurden sieben Lokalstellen eingerichtet: Schneebergdörfel, Reichenau, Mürzzuschlag, Aflenz/Thörl, Obersteier/Leoben, Langau (Lunz) und Admont.

Dieser Entwicklungsschritt kam gerade rechtzeitig, denn bereits im Frühwinter 1896 zeigte ein weiteres Unglück die Notwendigkeit einer solchen Institution auf. Wieder war es in den Bergen rund um Mürzzuschlag. Josef Dier, beim Unglück am Reißtalersteig noch als Helfer im Einsatz, fand an den eisigen Hängen des Stuhlecks als Skibergesteiger am 29. November bei einer Tour zur offiziell noch nicht eröffneten Nansenhütte den Bergtod.

Netz an Meldestellen

Durch den Beschluss des DuÖAV, in allen Sektionen Bergrettungsstellen einzurichten, erhielt der idealistische Schwung des ausgehenden 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Auftrieb und eine organisatorische Basis. Rasch entstand ein Netz von Meldestellen. Erste Hilfe und technisches Können waren zunächst Schwerpunkte der Ausbildung. So

manche Schwierigkeiten im Abtransport von Verunfallten wurden mit viel Improvisationskunst gelöst. Die Zeit rund um die beiden Weltkriege brachte einen gewaltigen Einschnitt in den Alpinismus und damit auch in das alpine Rettungswesen. Im Jahre 1922 wurden alle vorhandenen alpinen Rettungsstellen in den Bundesländern den jeweiligen Landesstellen unterstellt. 1939 wurde der alpine Rettungsdienst unter dem Namen „Alpenvereins-Bergwacht“ in den Sanitätsdienst des deutschen Heeres eingegliedert.

Eigenständige Landesleitungen

Da der Österreichische Alpenverein im damals geteilten Österreich nicht in der Lage war, das alpine Rettungswesen weiterzuführen, entstanden 1946 erstmals eigenständige Landesleitungen eines Österreichischen Bergrettungsdienstes. Im folgenden Jahr schlossen sich die Landesverbände in einem Dachverband zusammen und im Jahre 1949 konstituierten sie den Bundesverband als selbstständige und unabhängige Dachorganisation.

Über allem stand schon am Beginn die Idee, Bergsteiger zu finden, die willens waren, sich ausbilden zu lassen, um aus freien Stücken in Not geratenen Bergsteigern beizustehen. Es war ein Anfang und es galt in vielen Bereichen – von der Bekleidung und Ausrüstung über die Verständigung und Alarmierung, die Versorgung und den Transport bis hin zu den Geräten und Materialien – die Weiterentwicklung voranzutreiben.

Heute – 125 Jahre später – hat sich vieles verändert, der Österreichische Bergrettungsdienst ist gut aufgestellt – rund 12.800 Bergretterinnen und Bergretter stehen in über 290 Ortsstellen zur Hilfe im Gebirge bereit. Und nach wie vor gilt: „Die Berge lehren nicht nur die Einfachheit, den Verzicht, sie mahnen zur Kameradschaft, zur Hilfsbereitschaft!“ ❌



**MAXIMALE
UNTERARMBELÜFTUNG
MIT 3-WEGE-ZIPP!**

Stoffe & Zubehör aus Österreich.



Spezialist für Funktionsbekleidung im alpinen Profibereich.

EMPFOHLEN VON:



AGENTUR Martin Schall GmbH

Saalachstraße 92
5020 Salzburg / Austria

www.peakzero.at

Neue Stahlsonden für den Extremeinsatz

Gefrorene Lawinenkegel erfordern spezielles Material, um beim organisierten Rettungseinsatz effizient suchen zu können.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS SHUTTERSTOCK/SCUBALUNA, PETER PERWEIN

Einsätze am Lawinenkegel müssen rasch und effizient ablaufen, das Zeitfenster für eine Lebendbergung ist bekanntermaßen klein. Dafür braucht es auch das geeignete Material. Nur so besteht die Chance, Verschüttete schnell zu finden.



GLEIT-SKI-MODUL
Die Gebirgstrage TYRAL wird fit für Einsätze im Schnee.

NEU!

Infos & Details
www.tyromont.com

Alpine Rescue Equipment
TYROMONT





Für hart gefrorenen Untergrund

Für die Arbeit der Bergrettungskräfte in der Sondierkette stehen verschiedenste Lawinensonden zur Verfügung. „Diese eignen sich für Standardeinsätze und für die Kameradenhilfe sehr gut, auf einem hart gefrorenen Lawinenkegel aber nur bedingt, da sie leicht brechen können“, erklärt Peter Perwein. Der Techniker ist Mitglied der Bergrettung Villach. Diese ist mit der Bitte an ihn herangetreten, eine Stahlsonde für den Extremeinsatz zu fertigen.

Perwein, Inhaber der Fa. Baumaschinentechnik GmbH in Villach, hat den Auftrag gerne übernommen. Entstanden ist eine insgesamt drei Meter lange und sechs Millimeter starke Sonde aus rostfreiem Edelstahl. „Die Sonde ist vierteilig und kann mit Verbindungsmuffen aus Messing auf die gewünschte Länge zusammengeschraubt werden. Dies bedeutet einen flexiblen Einsatz. Bei Bedarf können die Sonden auch über die drei Meter hinaus verlängert werden, was aber eher selten notwendig sein wird“, erklärt Perwein das System. Ein weiterer Vorteil: Sollte eine Verbindungsmuffe oder ein Gewinde der Stahlsonde beschädigt werden, kann dies ohne großen Aufwand repariert werden.

Nur für Rettungsmannschaften

Die ersten Überlegungen, eine stabilere Lawinensonde zu entwickeln, gab es in der Ortsstelle schon vor zwei Jahren. In dieser Zeit wurde aus dem Wunsch eine Idee und schließlich das fertige Produkt. Exemplare der neuen Sonde hat Perwein seiner Ortsstelle gespendet. Über die Landesleitung der Kärntner Bergrettung wurden inzwischen außerdem 400 Stück bestellt, die auf die Ortsstellen verteilt werden sollen. Wie Perwein betont, sind die neuen Stahlsonden nur für den organisierten Rettungseinsatz der Bergrettungskräfte gedacht. „Bei Touren im alpinen Gelände darf natürlich in keinem Rucksack eine der handelsüblichen Lawinensonden fehlen“, unterstreicht Perwein. ❌

- 1 Insgesamt drei Meter lang sind die Sonden im zusammengeschraubten Zustand.
- 2 Für die Arbeit am Lawinenkegel braucht es die entsprechend angepasste Ausrüstung.

RESCUE 3 TEAM .AT

Ihr Partner

**in der Notfall-Medizin, Ersten Hilfe,
Arbeits- & Warnschutz-
Bekleidung sowie
bei Sicherheits-
& Arbeits-
Schuhen.**



1



2



3



4



5



Mit Skiern auf den Kedar Dome



Noch bevor die Pandemie das internationale Reisegeschehen lahmlegte, gelang es, den markanten Berg im indischen Himalaya zu besteigen.

TEXT UND FOTOS ANDREAS SCHWARZ, SISSI WUTTE

Als wir, meine Partnerin Sissi und ich, darüber nachdachten, unseren Urlaub mit der Besteigung eines Berges zu verbringen, hatten wir einige Vorgaben: Primäres Ziel war ein hoher Gipfel, der mit Skiern in einem Zeitraum von maximal vier Wochen ab Anfang Mai bestiegen werden kann. Dies sollte außerdem in einem kleinen Team, also zu zweit, möglich sein. Das Wichtigste bei dieser Reise aber war für uns ein geringes objektives Risiko. All diese Überlegungen führten schließlich zum Kedar Dome im indischen Himalaya.

Umfangreiche Vorbereitungen

Ab diesem Zeitpunkt begannen die Vorbereitungen. Zunächst musste in Indien ein vertrauenswürdiger Partner gefunden werden, der uns bei allen Formalitäten mit den örtlichen Behörden half. Wir hatten Glück, die Agentur „Adventure India“ gefunden zu haben. Sie leistete gute Arbeit und wir bekamen das Permit für unseren gewünschten Zeitraum. Neben der Organisation von Visa, Expeditionsnahrung, leichten Skiern etc. mussten wir im Vorfeld natürlich auch an unserer Kondition arbeiten. Am 4. Mai ließen wir den österreichischen Frühling schließlich hinter uns und flogen nach Neu-Delhi, wo das eigentliche Abenteuer begann.

Die ersten beiden Tage wurden zur Akklimatisierung auf 37 Grad Celsius, zum Gewöhnen an den Verkehr auf der linken Straßenseite und zum Kennenlernen einiger hilfsbereiter Menschen genutzt. Nach dem Briefing bei der Indian Mountaineering Foundation (IMF) war der Weg zur Weiterreise in den Norden des Landes für uns frei. Zweieinhalb Tage später erreichten wir Gangotri, einen kleinen, aber berühmten Pilgerort, auf über 3.000 Meter am Ganges gelegen, der hier als Bhagirathi entspringt. Nun begann ein neuer Teil der Akklimatisierung. Keine Hitze mehr, keine überfüllten Straßen, dafür weniger Sauerstoff.

Es folgten drei Tage Anmarsch mit vielen staubigen Kilometern und zähen Diskussionen mit unseren Trägern. Nicht zuletzt durch Unterstützung unseres Verbindungsoffiziers errichteten wir unser Basislager (BC) für die nächsten Wochen auf einer wunderschönen Wiese unterhalb der felsigen Südwand des Shivlings. Als wir diesen beeindruckenden Granitpfeiler sahen, hätten wir lieber unsere Kletterausrüstung dabei gehabt anstatt unserer Skier. Denn weit und breit war kein Schnee zu sehen, nur kilometerlange Moränen und eisige Gletscherzungen führten zu den steilen Flanken des Kedar Dome. Wir wussten sofort, was das für uns bedeutet – viel harte Arbeit, viel mehr, als wir uns vorgestellt hatten. Unsere Träger kehrten nach Gangotri zurück und so

waren nur noch fünf Personen im BC: unser Koch Dependere, sein Küchenhelfer, unser Verbindungsoffizier Digambers, „Digo“, meine Freundin Sissi und ich, der Leader dieser kleinen Skiexpedition zum Kedar Dome. Der nächste Schritt bestand darin, einen Plan für die nächsten 16 Tage auszuarbeiten. Dies war das Zeitfenster, in dem wir unser Ziel erreichen mussten: Skifahren vom 6.831 Meter hohen Gipfel des Kedar Dome. Wir beschlossen, ein vorgeschobenes Basislager (ABC) an der Schneegrenze und ein möglichst hohes Hochlager einzurichten.

Materialtransport ins ABC

Keine Zeit zu verlieren, war jetzt die Devise. Schon am nächsten Tag fingen wir mit dem Transport unserer Ausrüstung ins ABC an. Zu Beginn mussten wir eine gefährliche, steile Moräne hinunter zum Gletscher klettern. Die Mittelmoräne führte uns dann nach einer kniffligen Querung weiter zu den Flanken unseres Berges. Wir entdeckten ein paar alte Fähnchen am Gletscher, die meisten von ihnen wiesen in unterschiedliche Richtungen. Es war also nicht einfach, in diesem blockigen Abschnitt eine gute Linie zu finden. Nachdem wir einige Stunden die Moräne entlangelaufen waren, versperrte uns ein Gletschersee den Weg. Und wieder ging es mit dem schweren Rucksack eine Moräne hinunter.

Viele Stunden später erreichten wir den ersten Schnee und schon bald fanden wir einen sicheren Platz für unser ABC. Wir hatten Glück, auf dem Rückweg zum BC eine einfachere und schnellere Route über den Gletscher zu finden. Als wir wieder im BC ankamen, hatte unsere Crew in der Zwischenzeit viel Spaß beim Herumspielen mit Steinböcken. Für uns blieb allerdings keine Zeit zum Spielen. Unsere Aufgabe für den nächsten Tag war der Transport des restlichen Materials ins ABC. Das Wetter war nach wie vor gut, die Temperatur sehr heiß und es bewegte sich kein Lüftchen. Uns kam es vor, als gingen wir mit schweren Bergschuhen an einem Sandstrand spazieren.

Zwischen Sonne und Schnee

Nach zwei Tagen des Auf und Ab zu den Ausläufern des Kedar Dome war eine Pause dringend notwendig. Die sonnigen Wiesen unterhalb des Shivlings waren der perfekte Ort dafür. Im BC traf gegen 7 Uhr der erste Sonnenstrahl unser Zelt. Kein Wecker läutete das Aufstehen ein. Sobald das Eis im Zelt zu schmelzen begann und die Tropfen in unseren Gesichtern landeten, war der perfekte Zeitpunkt, um uns aus den kuscheligen Schlafsäcken zu schälen. Das Zähneputzen mit

- 1 Beeindruckend war die Bergkulisse, in der wir uns bewegten.
- 2 Eintauchen in eine fremde Welt, erste Kontakte und Freundschaften schließen.
- 3 Keine Massen, nur ein paar Zelte und eine Handvoll Menschen.
- 4 Skigenuss pur.
- 5 Die Skier am Rücken geht es über Geröllhalden hinauf zum Basislager.



dieser atemberaubenden Aussicht auf die umliegenden Gipfel und Gletscher war einfach beeindruckend und wurde nur durch das Frühstück gekrönt. Da es morgens immer frostig war, gab es nicht ausreichend Wasser, somit mussten wir auf die Dusche warten. Es dauerte einige Zeit, bis die Sonne den gefrorenen Wasserfall an der Felswand neben unserem Basislager traf. Nachdem die Eisglasur von der Sonne geschmolzen war, erschienen einige kleinere Bäche rund um unser Lager. Jetzt war es Zeit für eine „heiße“ Dusche. Unser Team wärmte ein paar Eimer dieses eisigen Wassers und wir nutzten unsere Chance, um wieder einigermaßen sauber zu werden.

Am späten Nachmittag begann es zu schneien und wir hatten keine Ahnung, wie sich das Wetter in den nächsten Tagen entwickeln würde. Nur unsere Uhren mit ihrem Barometer gaben uns eine Vorstellung davon, was als Nächstes kommen würde. Der atmosphärische Druck war stabil – also kein Grund zur Sorge! Nach zwei Stunden gab es im Basislager etwa 20 Zentimeter Neuschnee und wir waren uns nicht mehr sicher, ob wir auf unsere Messungen vertrauen sollten. Noch mehr Schnee? Wie auch immer, ohne ein Satelliten-Mobiltelefon gibt es an diesem Ort keinen Kontakt zur Außenwelt. Also keine Wettervorhersage für Kedar Dome BC. Wir konnten es sowieso nicht ändern und es war Zeit für das Abendessen. Am nächsten Morgen wurde das Wetter besser und wir beschlossen, noch einmal zum ABC zu wandern. Dieses Mal nahmen wir alles mit, was wir für die Gipfelbesteigung benötigten.

Als wir mit dem Frühstück fertig waren, begleitete uns unser Verbindungsoffizier „Digo“ zum höchsten Punkt der Moräne und wir gingen weiter entlang des aperen Gletschers zu unserem Zelt ins ABC.

Am nächsten Morgen war es endlich so weit, wir konnten zum ersten Mal unsere Skier benutzen. Wir legten eine Spur zum höchsten sicheren Punkt auf dem Südwestgrat des Kedar Dome. Es war wirklich anstrengend und unsere Akklimatisierung war noch nicht gut genug, um mit den schweren Rucksäcken zügig aufsteigen zu können. Leider war die Temperatur bereits am Morgen sehr hoch und die Rucksäcke waren alles andere als leicht: Aus einem gedachten angenehmen Spaziergang wurde ein weiteres Stück harte Arbeit. Wir bauten unser Hochlager auf 5.600 m auf, machten eine kleine Pause mit einer atemberaubenden Aussicht auf den Shivling, kochten etwas Wasser und fuhren unter perfekten Firnbedingungen zum ABC hinunter. Jetzt wussten wir, warum wir unsere Skier

nach Indien gebracht hatten!

Nach einer angenehmen Nacht in unserem vorgeschobenen Basislager stiegen wir erneut zum Camp 1 auf. Am Abend traf ein Gewitter den Kedar Dome und wir bekamen einige Zentimeter Neuschnee. Wir hatten Glück, als die Blitze und der starke Wind nach gut drei Stunden aufhörten. Am nächsten Tag starteten wir bei Tagesanbruch. Es war ein atemberaubender Sonnenaufgang. Als uns die ersten Sonnenstrahlen trafen, wurde es angenehm warm. Die Temperatur stieg aber dermaßen schnell an, dass bald keine Kleider mehr zum Ausziehen übrig blieben. Als wir ungefähr eine Höhe von 6.400 Meter erreichten, stellten wir fest, dass wir an diesem Tag keine Chance auf den Gipfel hatten. Die Kombination aus nicht abgeschlossener Akklimatisierung und sehr hohen Temperaturen war für uns viel zu anstrengend. Wir hatten eine genussvolle Abfahrt bis ins ABC. Dann gingen wir zurück zum Basecamp. Nach fünf Tagen auf dem Berg fühlte sich der Komfort des Basecamps wie ein Fünfsternehotel an.

Es geht weiter nach oben

Unser Zeitplan erlaubte uns aber nicht mehr als zwei Ruhetage. Also genossen wir das Leben im BC und versuchten, uns so gut wie möglich zu entspannen. Zwei Tage später machten wir uns erneut auf den Weg zum ABC, schiefen dort die Nacht und gingen am nächsten Tag ins Camp 1. In den letzten zehn Tagen stieg die Schneegrenze aufgrund der sehr hohen Temperaturen um mindestens 300 Höhenmeter an, das bedeutete, eine Stunde länger die Skier zu tragen. Nach einem wunderschönen Tag im Highcamp änderte sich das Wetter in der Nacht abermals. Es geschah genauso wie bei unserem ersten Versuch – Gewitter mit starkem Wind. Nach einer turbulenten Nacht standen wir früh auf und starteten in die Kälte. Sissi fühlte sich nicht gut, sie musste auf 6.100 m umdrehen. Ich gab ihr die ganze für einen Sologänger nun nutzlose Gletscherausrüstung und ohne zusätzliche Last ging es über die mir bereits bekannte Route weiter. Es gab einige Gletscherspalten, die ohne Probleme passiert werden konnten. Weiter oben allerdings erreichte ich einen steilen Abschnitt, der von einer großen Querspalte durchzogen wurde. Es gab mehrere Stellen, die sich für einen Überstieg anboten. Jetzt war mein Problem aber, dass ich weder ein Seil noch jemanden hatte, der mich sichern konnte. Auf der rechten Seite, in der Nähe des Kamms, konnte ich schließlich die Spalte überwinden. Dieser

HINTERGRUND

Der Kedar Dome (6.831 m) befindet sich im Garhwal-Himalaya. Der Schneedom ist vor allem im Frühjahr ideales Ziel für Skibergsteiger.

Die Reise fand noch vor der Corona-Pandemie statt. Die Vorbereitungen dafür dauerten knapp fünf Monate.

Tipp für Interessierte: Die Reise sollte, sofern Reisen nach Indien wieder möglich sind, über eine Agentur organisiert werden. Dies erleichtert die bürokratischen Formalitäten.

Bereich war wegen des vom Wind verwehten Schnees vom Gewitter der letzten Nacht gefährlich. Auch der exponierte Hang über der riesigen Gletscherspalte war etwas beängstigend. Einige Teile waren eisig und dazwischen war der Schnee eingeblassen. Ich hatte keine wirkliche Angst vor dem Lawinenrisiko, aber ein kleiner Rutsch hätte genügt, um mich Hunderte Meter über den Kamm bis zum Gletscher von Kedarnath zu spülen. In diesem Teil war es für mich sehr schwierig, einen sicheren Weg durch den etwa 40 Grad steilen und exponierten Hang zu finden. Schließlich erreichte ich den flachen Grat, der zum Gipfel führte. Es galt keine Zeit zu verlieren, die Wolken waren in den letzten Stunden stark gewachsen. Ich wusste, dass ich abfahren musste, bevor sie den Gipfel des Kedar Dome in Nebel hüllten. Anstatt einer Gipfelpause blieb nur Zeit für ein paar schnelle Fotos.

Besser fahren als absteigen

Die Abfahrt: kein Pulver, kein Firn, nur vom Wind verwehter Schnee, garniert mit eisigen Abschnitten. Die Skier: Mittel zum Zweck, jedenfalls besser schlecht fahren, als zu Fuß abzusteigen, und natürlich viel schneller! Je tiefer ich kam, desto besser wurden die Bedingungen. Als ich Lager 1 erreichte, wartete Sissi bereits mit einer Tasse Tee auf mich. Inzwischen hatte sich das Wetter auch hier verändert und wir mussten im Zelt die Schneeschauer abwarten. Am späten Nachmittag räumten wir unser Hochlager und fuhren die perfekten Frühlingsschneehänge hinunter ins ABC. Dort verbrachten wir unsere letzte Nacht am Berg. Am nächsten Morgen bekamen wir Unterstützung von „Digo“ und dem Küchenhelfer. Es war höchste Zeit, die ganze Ausrüstung ins BC zu bringen.

Am Ende mussten wir feststellen, dass das Unternehmen für eine einfache Route auf einem einfachen Berg doch recht anspruchsvoll und vor allem sehr kräftezehrend war. Der wenige Schnee und die sehr warmen Temperaturen machten alles schwieriger als erwartet. Aber für uns war es ein großartiges Abenteuer mit vielen freundlichen und hilfsbereiten Menschen. Vielen Dank an alle, die uns unterstützt haben!

Zur Person: Andreas Schwarz ist Mitglied der Ortsstelle Ferlach und stellvertretender Ausbildungsleiter der Bergrettung Kärnten. ❌

DAS NEUE SAFE HAUS. SICHER IST SICHER.



Schützt.
Lüftet.
Wackelt nicht.

Der SHELL.DON Hartschalenhelm
für mehr Komfort und Sicherheit.

Natur & Zukunft-Konto

Ihr Herz schlägt für **die Natur?**



Ein Baum für
jedes Konto.

BKS Bank

Unser Herz schlägt für Ihre Wünsche.

Wenn Ihnen Umwelt- und Klimaschutz ein Anliegen sind, dann können Sie jetzt ganz einfach selbst einen kleinen Beitrag für die Natur in Ihrer Heimat leisten. Mit dem Natur & Zukunft-Konto der BKS Bank unterstützen Sie aktiv ein langfristiges Projekt zur Aufforstung heimischer Wälder. Sparen Sie Zeit und Wege und schließen Sie gleich online ab: www.bks.at/natur-zukunft-konto.

